

JÜDISCHE GEMEINDEN (3) 25.5.96

Weiser Bensew vereitelte Reformen

Um Beiseförth und Malsfeld geht es im heutigen Teil unserer Serie über jüdisches Leben im Kreisteil Melsungen.

BEISEFÖRTH ■ Wie Juden und Christen im vorigen Jahrhundert in Beiseförth und Malsfeld miteinander umgingen und lebten, erzählen uns Anekdoten, die im Kasseler Gemeindeblatt jener Zeit nachzulesen sind. Zehn jüdische Familien waren es, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Beiseförth lebten. Wie auch die Juden aus Alt- und Neumorschen benutzten sie den jüdischen Friedhof in Binsförth mit.

Freiheitskriege

Ein Beiseförther Jude, Joisel Stern, nahm an den Freiheitskriegen 1813-1814 teil, ein weiterer, Juda Katz, nahm am Krieg von 1870-1871 teil und erhielt sogar Kriegsentschädigung in Paris. Ebenfalls aus Beiseförth stammt Levy Rosenblatt, der 1888 dort geboren wurde und für seinen mutigen Einsatz im 1. Weltkrieg mit dem Eisernen Verdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet wurde.

In den frühen Zwanziger Jahren war Levy Rosenblatt Lehrer und Erzieher am Jüdischen Waisenhaus in Paderborn und später in Berlin. Ab 1929 leitete er die israelitische Gartenbauschule in Hannover, bis er schließlich 1943 mit seiner Familie nach Theresienstadt deportiert wurde. 1944 wurde er mit seinem Sohn nach Auschwitz gebracht und dort ermordet.

Von einer anderen, beeindruckenden jüdischen Persönlichkeit aus Malsfeld berichtet eine historische Fortsetzungsgeschichte in der Kasseler Zeitung von 1870 unter dem Titel „Beim Minister Hassenpflug“.

Der jüdische Gelehrte und Gemeindegälteste Bensew aus Malsfeld pflegte friedliche Beziehungen zu seinen christli-

Die Mühlenstraße in Beiseförth: hier lebte die jüdische Bevölkerung entlang der Beise.

(Foto: Harraß)

Pfarrers zu beweisen. Damit erwarb er die Achtung des Prälaten, denn er bemühte sich, als Jude um die Rehabilitierung eines christlichen Pfarrers und bat schließlich sogar darum, daß seine Mithilfe nie bekannt werde. Später sollte Bensew dieses Wohlwollen des Prälaten zu Nutzen sein, denn er erfuhr durch Zufall, daß das neue Landrabinat eine reformerische Synagogenordnung durchsetzen wollte. Dafür war allerdings die Zustimmung des Ministers Hassenpflug notwendig, und Bensew gelang es mit Hilfe des Prälaten, den Minister zu überzeugen, daß die reformerische Synagogenordnung nicht zum Wohl der jüdischen Bevölkerung sei.

kleinere Geschwister dieses bewunderswerten Bensew handelt: Auf dem Friedhof zu Binsförth sind die Kinder Juda und Fradchen im Jahre 1856 beerdigt worden, die unglücklicherweise durch die Hand des eigenen Vaters umkamen.

Rattengift im Essen

Der Vater, der Lehrer in Malsfeld war, hatte mit Rattengift im Garten hantiert und etwas davon war versehentlich in die Speisen der Kinder geraten. Nur ein Sohn überlebte, weil er betete, anstatt die Speisen zu essen. Dankbar gab der Vater ihm daraufhin den neuen Namen Benseef.

Diese wahre Begebenheit wurde vom Morschener Lehrer Steinhardt und von Judäus im Kasseler Gemeindeblatt nach-erzählt.

An solchen Geschichten merkt man, wie stark die jüdischen Bewohner das Leben in ihren Dörfern und Gemeinden mitprägten. Auch wenn sie anderen religiösen Sitten und Gesetzen folgten, handelten sie in erster Linie nach den allgemeingültigen Gesetzen der Menschlichkeit. Das Wissen jüdischer Gelehrter war auch bei den Christen des Dorfes anerkannt, und man fragte sie oft um Rat, den die Gelehrten jederzeit gerne weitergaben.

Anette Harraß



chen Nachbarn und wird gelobt als charakterfest, ehrlich, fromm, hilfsbereit, warmherzig und weise. Bensew half dem Pfarrer von Malsfeld, der wegen unrechtmäßiger Bereicherung angeklagt worden war, nachdem er drei Waisenkinder aus der Nachbarschaft geholfen hatte, was ihm der habgierige Vormund der Kinder zum Schlechten auslegen wollte.

Redlich Buch geführt

Der Pfarrer hatte ehrlich Buch geführt und selbstlos gehandelt. Als er Bensew sein Leid klagte, nahm dieser unter einem Vorwand die Bücher als Beweismittel an sich und ging damit schnurstracks zum Prälaten in Kassel, dem Konsistorialpräsidenten Schellenberg, um die Unschuld und uneigennützigkeit Großherzigkeit des

Sitten und Gebräuche

Altbewährte Sitten und Gebräuche, die auch Bensew zu seinem selbstlosen und bescheidenen Handeln erzogen hatten, sollten abgeschafft werden. Der Minister lehnte also ab, und so gelang es dem kleinen, unbedeutenden Bensew aus Malsfeld, die reformerischen Pläne des hessischen Landrabbinats zu vereiteln. Bensew wurde geradezu berühmt, doch um aufkommenden Stolz zu vermeiden und sich die Unwichtigkeit seiner Person vor Augen zu führen, begann der weise Bensew bald darauf, sich seinen eigenen Sarg zu zimmern.

Ein weiteres Mal wird der Name Bensew in der Geschichte Malsfelds erwähnt, und es ist anzunehmen, daß es sich um Verwandte, vielleicht sogar um

Spenden für Synagoge

Anlaß für diese HNA-Serie über die früheren jüdischen Gemeinden im Kreisteil Mellungen bietet die Tatsache, daß es in Kassel trotz der Verfolgung durch den Nationalsozialismus eine existierende und ständig wachsende, jüdische Gemeinde gibt, die bereits kurz nach Kriegsende gegründet wurde. Ihre Synagoge, der erste Nachkriegs-Synagogen-Neubau in Hessen, der 1965 eingeweiht wurde, soll nun erweitert werden. Sie war ursprünglich für 100 Gemeindeglieder errichtet worden und reicht für die inzwischen über 450 Mitglieder zählende Gemeinde nicht mehr aus. Auch mit Zuschüssen des

Landes kann die Jüdische Gemeinde Kassel die finanzielle Last nicht allein bewältigen und ruft daher zu einer Spendenaktion auf, damit die bereits siebenhundertjährige Geschichte der Juden in Kassel eine positive Fortsetzung finde. Die HNA unterstützt diesen Spendenaufruf mit einer Serie über das frühere, lebhaftere, jüdische Leben in Nordhessen, das jedoch im Kasseler Umland seit der Naziverfolgung noch nicht wieder erblüht ist.

Spendenkonto: Synagoge Kassel bei der Stadtparkasse Kassel, Konto-Nummer 1170240, BLZ: 52050151.